



TRANSMISSION

2017

Ist das möglich?

Neue Experimentier-Ausstellung

Neue Medien

für die Tuchfabrik

Streik!

Arbeitskämpfe in Euskirchen

Ist das möglich?

**Experimentier-Ausstellung für Kinder, Jugendliche und Familien
kommt nach Euskirchen**



Balancieren über eine Slackline, Gewichtheben mit einer riesigen Hantel oder das Testen eines strahlengeschützten Portemonnaies – all das bietet die interaktive Sonderausstellung *Ist das möglich?*, die das LVR-Industriemuseum in Euskirchen bis zum 17.12.2017 zeigt. Die Ausstellung wurde als Wanderausstellung von Kuratoren aus verschiedenen Schauplätzen des LVR-Industriemuseums entwickelt und wurde zuvor in Engelskirchen, Oberhausen und Solingen gezeigt. Die Präsentation stellt auf spielerische Weise verblüffende Eigenschaften von Papier, Metall und Textil, aber auch moderner Hightech-Materialien vor. Im Mittelpunkt stehen sowohl jüngste Innovationen der Materialwissenschaft als auch schon länger genutzte Phänomene, bei denen man sich fragt: Ist das wirklich möglich? Dies erforschen die Besucherinnen und Besucher an Mitmachstationen.



Die Ausstellung bietet Experimente und Informationen aus dem Bereich der Schulfächer Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik und Technikwissen (MINT). Das LVR-Industriemuseum, schon seit vielen Jahren ein etablierter außerschulischer Lernort, hat das Thema aufgegriffen und eine Ausstellung entwickelt, die junge Museumsbesucher für die MINT-Themen begeistert. Die Jugendlichen sind vom witzigen Design und den skurrilen Geschichten rund um Rekorde und historischen Anekdoten begeistert, denn die ganze Ausstellung ist als eine etwas schräge Quizshow im Charakter einer TV-Show geplant. Am Ende kommt die ganze Schulklasse zusammen und spielt gemeinsam ein Quiz mit Buzzern, Showmaster und allem Drum und Dran. So werden Ehrgeiz und Forschergeist geweckt. Auch Familien werden großen Spaß haben.

Mit *Ist das möglich?* hat das Museum eine Ausstellung entwickelt, die das menschliche Bedürfnis zu spielen mit der Vermittlung von interessanten Fakten rund um industrielle Materialien verbindet. Denn steht in den Dauerausstellungen des LVR-Industriemuseums die Geschichte der Industrien im Vordergrund, in denen Papier, Metall und Textil produziert und verarbeitet wurden, so dreht sich bei *Ist das möglich?* alles um die Materialien selbst.

Jeder von uns fragt sich das x-mal am Tag: Ist das möglich, dass mich der Fahrradhelm bei einem Unfall schützt? Ist das möglich, dass so viel in eine kleine Damenhandtasche passt? Ist das möglich, dass die dünne Strumpfhose bei der Belastung nicht reißt? Ist es möglich, dass ... Was wäre, wenn wir uns auf die Funktionsfähigkeit unserer industriellen Produkte nicht verlassen könnten? Wenn der Kaffeefilter beim Eingießen des Wassers reißen würde, wenn die Kleidung nicht warm hielte, wenn die Brücke zusammen stürzte? All diesen und anderen Fragen geht die Ausstellung auf einer unterhaltsamen Weise nach. www.istdasmoeglich.lvr.de

Nicole Scheda/Detlef Stender



Mitmachen lohnt sich!

Gute Nachrichten vom Förderverein



Liebe Freunde und Förderer des LVR-Industriemuseums, zunächst möchte ich allen Mitgliedern seitens des Vorstandes unsere herzlichen Grüße entgegenbringen und Ihnen auch heute noch alles Gute für das neue Jahr 2017 wünschen.

In der letzten Mitgliederversammlung im März 2016 wurde der Beschluss gefasst, Ihnen die jährliche Ausgabe der „Transmission“ Anfang des Jahres gleichzeitig mit der Einladung zur Mitgliederversammlung zukommen zu lassen. Die Ausgabe mit der Einladung liegt Ihnen nun vor. Dabei danke ich an dieser Stelle ausdrücklich allen, die Berichte und Geschichten geschrieben und die fundierte Anregungen gegeben haben.

Zahlreiche Mitglieder haben uns Ihre Meinungen mitgeteilt oder auch telefonisch zukommen lassen. Auch Ihnen sage ich danke. Nicht vergessen möchte ich unsere Mitglieder, die Exkursionen und Veranstaltungen durchgeführt und begleitet haben. Ihnen gebührt ebenfalls Anerkennung für ihr Engagement.

Inzwischen haben wir uns vom Jahresanfang schon ziemlich entfernt, aber dennoch sollte die Frage erlaubt sein, wie es mit unseren guten Vorsätzen für das Jahr 2017 aussieht, wie zum Beispiel gesünder Essen, mehr Sport treiben, mehr Zeit für Familie und Freunde oder gar weniger Stress haben.

Voller Tatendrang werden wir diese Vorsätze gefasst haben, auch wenn uns bewusst ist, dass sie sich nicht sämtlich realisieren lassen. Gleichwohl können Sie eine gute Orientierung geben und durchaus zum Gelingen des Alltags beitragen.

Sie werden sich fragen, wie das zusammen passt mit unserem Förderverein. Und ich werde Ihnen antworten mit der Idee von den „Freunden und Förderern des Industriemuseums“. Vielleicht klappt es ja, auch in diesem Jahr wieder Zeit für die Veranstaltungen und Exkursionen einzuplanen. Unsere Mitgliederversammlung im März wäre doch ein guter Anfang.

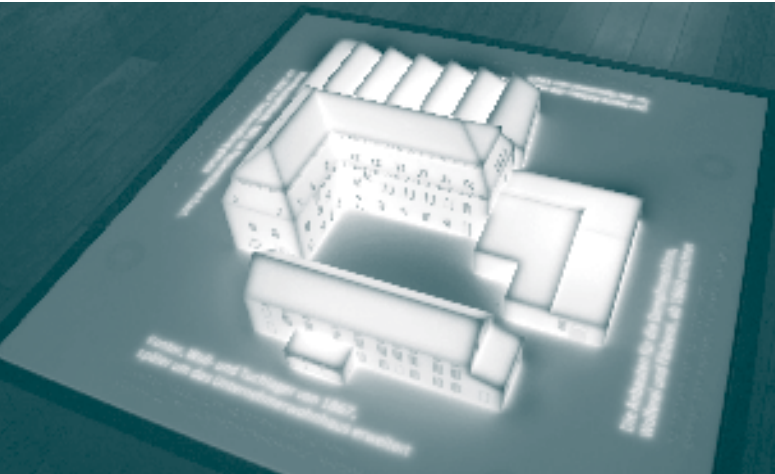
Mitmachen kann sich in vielerlei Hinsicht lohnen. Ich würde mich jedenfalls sehr darüber freuen.

Gute Laune bei den Teilnehmern vor dem Start der Exkursion zum DuMont-Verlag im Sommer 2016

Ihr Heinz-Otto Koch

Akustische und optische Überraschungen

Neue Medien für die Tuchfabrik



Das Modell der Tuchfabrik und die Filmprojektion in der Nopperei sind einige der neuen Angebote für die Besucher der Tuchfabrik.

Vor einigen Jahren hat es eine kritische Selbstreflexion im LVR-Industriemuseum gegeben: Was kann, was muss geändert werden, damit das Angebot des Museums zukunftstauglich ist? Aus dieser Selbstbefragung wurde eine Zukunftsagenda „Vision 2020“ erstellt. Für den Schauplatz Euskirchen gab es zwei wesentliche Ergebnisse. Die Sonderausstellungsfläche sollte vergrößert werden, um auch überregional konkurrenzfähig zu sein. Das setzen wir bereits seit einigen Jahren um. Das Museumskonzept für die Tuchfabrik Müller haben wir grundsätzlich für gut und zukunftsfähig befunden. Allerdings gab es die Überlegung, dass man mit modernen Medien einige Zusammenhänge und Geschichten aus der Tuchfabrik noch etwas besser verdeutlichen könne.

So gibt es neuerdings in der Tuchfabrik einige Audio-Einspielungen zu hören: An den Vitrinen mit den Gegenständen aus den Spinden in der Weberei gibt es kleine Erläuterungen. An dem Webstuhl, an dem Herr Müller noch nach Betriebsschließung versucht hat zu weben, kann man einen kleinen (erfundenen) Monolog von Kurt Müller hören. Und im Hof erwartet die Besucher eine akustische Überraschung, über die wir aber nicht zu viel erzählen wollen, sonst ist es keine Überraschung mehr.

Eine alte Waschmaschine in der Nassappretur wird durch Projektion gleichsam wieder in Gang gesetzt. Das „Wasser“ rauscht über die hölzernen Rollen und es plätschert und gluckert wie früher.

Auf ein Tuch, das an einem Schaurahmen in der Nopperei hängt, werden dokumentarische Aufnahmen projiziert, die das Museum 1989 in einer Tuchfabrik in Crimmitschau hat filmen lassen. Die Bilder verdeutlichen den Arbeitsprozess der Fehlerkontrolle und Fehlerausbesserung, der in der Nopperei stattfand. Alle diese medialen Ergänzungen haben den Vorteil, dass sie zwar viele Informationen bieten, aber in keiner Weise in den Bestand der Tuchfabrik eingreifen.

Auch in den ehemaligen Wohnräumen der Familie Müller wurde die Ausstellung ergänzt. Ein hinterleuchtetes und interaktives Modell der Tuchfabrik verdeutlicht auf einen Blick die Gebäudestruktur und Baugeschichte des Ensembles. Zwei neue Hörstationen führen in die Betriebs- und Wirtschaftsgeschichte der Branche ein, erzählen etwas über die Unternehmerfamilie Müller und bieten Auszüge aus den Interviews, die mit den ehemaligen Beschäftigten um 1990 geführt wurden.

Ein guter Grund also, die Tuchfabrik mal wieder zu besuchen und sie in einer etwas aktualisierten Inszenierung zu erleben.

[Für die Vereins-Mitglieder wird vor der Jahreshauptversammlung am 22. März 2017 eine Führung durch die Tuchfabrik mit Präsentation der neuen Medien angeboten.](#)

Detlef Stender

Wie funktioniert eigentlich ...?

Neue Filme zeigen alles!

Seit fünf Jahren arbeiten wir mit dem ehrenamtlichen Filmemacher Norbert Liedtke zusammen. Der YouTube Kanal „Tuchfabrik“, den er eingerichtet hat, beinhaltet heute 15 Videos, die das Industriemuseum besser bekannt machen sollen und Wissen über die historische Tuchproduktion vermitteln. Dieser Video-Kanal wurde schon über 50.000 Mal besucht. Neben kurzen Informationsfilmen zu den einzelnen Stationen im Museumsbetrieb, einem deutsch- und englischsprachigen Rundgang, enzyklopädischen Filmen, die wir auf Wikipedia zur weltweiten Nutzung freigestellt haben, hat der findige Filmemacher im letzten Jahr zusammen mit Mitarbeitern aus der Tuchfabrik noch mal ein ganz neues Format entwickelt.

Wir hatten festgestellt, dass unsere Maschinen, obwohl sie laufen und sich in Funktion präsentieren, für viele Besucher letztlich doch unverständlich blieben, weil man wichtige Details nicht wirklich sehen kann. Was macht der Dampf eigentlich in der Dampfmaschine? Was passiert in der Wolle beim Spinnprozess? Wie wird aus Fäden ein Gewebe? Daraus entstand die Idee, eine kleine Reihe von Filmen zu machen – unter dem Motto: „Wie funktioniert eigentlich ...?“



Das erste Projekt war eine durch Animationen ergänzte Darstellung zur Funktion der heute noch betriebsfähigen Dampfmaschine, ergänzt durch einen Vergleich zum Dampfmaschinenmodell im Maschinenhaus. Dieser Film – obwohl erst gut ein Jahr im Netz – wurde bis heute ca 5.000 Mal angesehen. Mit der zweiteiligen Dokumentation von der Wolle zum Garn, wird im Detail gezeigt, wie aus der Rohwolle mit dem Krempel und der Spinnmaschine das Streichgarn hergestellt wird. Die Aufnahmen zeigen durch Animationen sowie besondere Aufnahmetechniken, wie sich die Wolle Schritt für Schritt verändert. Für diese Filme macht der Technikfreak Norbert Liedtke nicht nur zahlreiche Aufnahmen in der Tuchfabrik, sondern verschlingt auch mit Begeisterung große Stapel von Fachliteratur. Denn er muss ja erst mal alles verstehen, um es dann in trickreichen Bildern auch richtig erläutern zu können.

Norbert Liedtke in Aktion. Die Details der Arbeitsschritte der Ketttschärerei (unten links) zeigt der neueste Film aus der Reihe *Wie funktioniert eigentlich....?*



Neu und einmalig ist die Dokumentation über das Ketttschären. Die Arbeitsschritte zur Herstellung eines Kettbaumes benötigen mehrere Tage und können in ihrer Komplexität im Museumsbetrieb leider nicht gezeigt werden. So können Museumsbesucher später zu Hause auch altes Tuchhandwerk nachvollziehen, das bei einem Besuch nicht detailliert gezeigt werden kann. Abgerundet wird das Ketttschären im Frühjahr durch einen neuen Film über das Einknoten der Kette in den Webstuhl.

Detlef Stender

Streik!

1906 – Ein Arbeitskampf in den Euskirchener Textilfabriken

Im wilhelminischen Kaiserreich hatte sich Euskirchen zu einem bedeutenden Industrieort entwickelt. Das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts machte aus der Kreisstadt ein Gemeinwesen, das „vom Geist des 20. Jahrhunderts emporgetragen“ wurde. Das Selbstbewusstsein der Bürger zeigte sich im Stadtbild und im Fortschrittsoptimismus, die Kehrseite waren die sozialen Spannungen. Neue Formen des politischen und gesellschaftlichen Lebens drängten nach vorne und führten zu Konflikten. Während die Wirtschaft im Deutschen Reich blühte, nahm die Zahl der Arbeitskämpfe zu. Die langen und großen Streiks der sächsischen Textilarbeiter 1903 (Crimmitschau) und der Bergarbeiter im Ruhrgebiet 1905/06 wirkten beispielgebend.

Die Soziale Frage wurde das beherrschende Thema der deutschen Innenpolitik – und das galt auch innerstädtisch für Euskirchen. Es gärte unter den örtlichen Fabrikarbeitern. Bereits im April 1905 hatte die Entlassung einer Arbeiterin in der Tuchfabrik J. Weber und Söhne für Unruhe gesorgt. Angeblich war die Kündigungsfrist durch den Unternehmer Kaspar Weber nicht eingehalten worden und er hatte auf die Arbeitsniederlegung durch die Belegschaft barsch erwidert: „Ihr könnt alle gehen, auch ohne Kündigung.“ Ein vierwöchiger Streik in zwei Tuchfabriken war die Folge. Nach Anlass und Verlauf erscheint dieser Arbeitskampf als ein Muster für die Ereignisse des Folgejahres – die Streikbewegung 1906, die 14 Wochen andauerte und die Euskirchener Tuchindustrie lahmlegte.

Was geschah damals? Mitte Mai 1906 kommt es in der Firma Schiffmann und Kleintertz zur Kündigung eines Arbeiters, der Mitglied des „Fabrikausschusses“ – also einer Art Betriebsrat, ist. Dieser kritisiert heftig das Vorgehen des Arbeitgebers und wird daraufhin von der Geschäftsleitung aufgelöst. Am 21. Mai reicht die Belegschaft eine Gesamtkündigung ein, wenn der Fabrikausschuss nicht wieder eingesetzt wird. Richard Schiffmann beordert jeden einzelnen Arbeiter ins Büro, verspricht aber Lohnverbesserungen. Eine Lösung scheitert und die Belegschaft legt am 9. Juni die Arbeit nieder. Ihre Lohnforderungen lauten u. a.: für

Weber 1 1/2 Pfg. pro 1000 Schuss, für Spinner 10 Pfg. pro 100 Stränge. Trotz der Teilzugeständnisse der Firmenleitung will die Belegschaft weiterstreiken. Am 15. Juni bieten die Arbeiter an, ihre Lohnforderungen (um ein Drittel) einzuschränken, wenn keine Kündigungen erfolgen bzw. im Einzelfall der Fabrikausschuss zugestimmt hat. Richard Schiffmann lehnt jedoch die Vermittlung des Arbeitgeberverbandes unter Jos. Ruhr jr. ab. Es kommt zum Abbruch der Verhandlungen!

Eine Woche später (23.6.) erfolgt die Generalaussperrung durch die Arbeitgeber in sämtlichen Uniformtuchfabriken, da die Belegschaften gleichlautende Lohnforderungen gestellt haben. Direktor Theodor Rövenich von der Firma C. Lückeroth verspricht Zugeständnisse der Fabrikanten und will vermitteln, wenn die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die Arbeitgeberseite ist Anfang Juli (4.7.) uneins und macht unterschiedliche tarifliche Angebote. Der christliche Textilarbeiterverband bleibt bei seinem Arbeitsausstand. Inzwischen (18.8.) werden die Folgen des Streiks in der Stadt Euskirchen und ihrer Umgebung für das Gewerbe „unangenehm“. Die Genossenschaftsbank und die Innungen wenden sich an den Bonner Gewerberat Dr. Kraaz um Vermittlung. Die Arbeitgeber versprechen kleinere Zugeständnisse an „anständige Arbeiter“, wollen es aber sonst „drauf ankommen lassen“. Die Belegschaften einer Beueler Jutefabrik und von Aachener Tuchfabriken lehnen die in Euskirchen angebotenen Arbeitsplätze aus Solidarität ab. Auch der am 20. August von einer örtlichen Lohnkommission christlicher und freier Gewerkschafter als Vermittler eingeschaltete Bürgermeister Dr. Sester kann die Arbeitgeber nicht an den Verhandlungstisch bringen.

Fast einen Monat lang (bis zum 15.9.) hofft die Öffentlichkeit auf Mithilfe einer „unparteiischen Rechtsauskunftsstelle“, um Bewegung in die verhärteten Fronten zu bringen. Es gibt nur ein halbes Dutzend Streikbrecher, für die Fabrikanten sind sie „einsichtsvolle Ausständige“. Auch ihre Schutzbehauptung von hohen Euskirchener Löhnen ist unzutreffend, da im Schnitt nicht 24 Mark, sondern nur 18 Mark Wochenlohn gezahlt werden. Einige Unternehmer widerset-



Stolze Arbeiter -
die Belegschaft der
Tuchfabrik Schiffmann &
Kleinertz, um 1900

zen sich weiterhin einer vertretbaren Erhöhung der Akkord- und Tagelöhne, die Vermittlung des Gewerberats Dr. Kraaz bleibt unerwünscht. Endlich kommt es am 9. Oktober zu mehrstündigen konkreten Verhandlungen der beiderseitigen Lohnkommissionen. Am 11. Oktober 1906 wird der Ausstand beendet. Herausgekommen ist eine Erhöhung für Tagelöhner um 20-25 Pfg., für das Anknuten der Ketten um 10 Pfg. pro 100 Faden, um 1/2 Pfg. pro 1000 Schuss und die Wiedereinstellung sämtlicher Ausständiger. Der Tarifvertrag gilt für zwei Jahre.

Wenn die Volkszeitung das Streikende mit „Friede“ betitelt und kommentiert, dann gebraucht sie zu Recht einen Wertbegriff, der über das magere tarifpolitische Ergebnis hinausweist. Die geldlichen Verbesserungen hätte man schon viel früher erreichen können. Der Ausstand war ein Kräfteessen zwischen Fabrikanten und organisierter Arbeiterschaft, das sich vor den parteipolitischen örtlichen Milieus abspielte. Es ging für die Beteiligten um einen Richtungskampf, in dem um Standpunkte und Machtpositionen gefochten wurde. Ein junger, dynamischer Bürgermeister stand an der Spitze der Verwaltung. Die alte Honoratioren-Politik des Zentrums verlor an Einfluss. Die jungen Leute in der Partei unter Führung von Thomas Eßer beeinflussten mit der neu gegründeten „Euskirchener Volkszeitung“ die öffentliche Meinung. Sie vertraten die umstrittenen Standpunkte eines Sozialkatholizismus, der die Arbeiterschaft durch den „Volksverein“ weiterbilden und in christlichen Gewerkschaften organisieren wollte. Erstmals traten bei Kommunalwahlen (1906)

die Sozialdemokraten an und entfalteten als Partei und mit den „freien“ Gewerkschaften eine lebhaftige Agitation. Die Härte des Arbeitskampfes zeigt, dass ihnen die christlichen Organisierten das Feld nicht überlassen wollten und ihre lokale Vorherrschaft behaupteten.

Die Euskirchener Streikbewegung 1906 trägt auch die Merkmale eines modernen Arbeitskampfes. Er fand im Hauptindustriezweig statt, wurde massenhaft befolgt und hatte einen hohen Organisationsgrad. Von 738 Tucharbeitern (Mai 1906) – konjunkturell konnten es an die 1200 werden, gehörten bereits über 600 einer Gewerkschaft an – überwiegend der christlichen Textilarbeitergewerkschaft, es gab ein Streikbüro im Saal der „Tonhalle“, 13 Tuchfabriken waren betroffen. Die beiden Gewerkschaftsverbände mussten rund 100.000 Mark an Streikgeldern auszahlen. Es war kein wilder Streik, kein Klassenkampf mit Gewalttätigkeiten und polizeilichem Eingreifen. Man beachtete die Regeln und Institutionen des Arbeitsrechts. Das örtliche Geschehen gibt einen Einblick in die damals fortschrittliche deutsche Tarifpolitik mit ihrem Zusammenwirken von Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden, von Sozialgesetzgebung und Gewerbeberichten.

Quellen : Euskirchener Volkszeitung und Akten des Stadtarchivs Euskirchen

Reinhold Weitz

Veranstaltungen

des Fördervereins 2017

Mittwoch, 22. März, 19 Uhr | Mottenburg

Mitgliederversammlung

gemäß gesonderter Einladung

Mittwoch, 26. April, 12 Uhr Museum | Exkursion

Auf den Spuren der Wollroute: Kulturstätten in Aachen

Exkursion mit Prof. Dr. Frank Günther Zehnder, Kostenbeitrag 15 Euro, Einladung zu Kaffee und Kuchen.

Ankunft ca. 18.00/18.30 Uhr, Anmeldung erbeten 02251/14880

Donnerstag, 18. Mai, 19 Uhr | Shedhalle

Manfred Lang im Gespräch mit einem Überraschungsgast

Kostenbeitrag 12 Euro, Bewirtungsangebot, Einlass 18.30 Uhr, Eintrittskarten im Museumsladen und Buchhandlung Rotgeri sowie Verkaufsstellen der Lit.Eifel. Veranstalter: Lit.Eifel / Förderverein des LVR-Industriemuseums

Mittwoch, 21. Juni, 12 Uhr Museum | Exkursion

Besuch der Ausstellung „Wunder der Natur“ im Gasometer Oberhausen

Führung, Aussichtsplattform und Panoramablick auf die Erdkugel

Da der Gasometer nicht beheizt ist, bitte an warme Kleidung denken. Kostenbeitrag 15 €, Einladung zu Kaffee und Kuchen in unmittelbarer Nähe, Ankunft ca. 18 Uhr. Anmeldung erbeten unter 02251/14880

Mittwoch, 13. Sept., 12 Uhr Museum | Exkursion

Krefeld als Stadt der Seidenfabrikanten. Auf den Spuren der rheinischen Textilgeschichte

Exkursion mit Dr. Reinhold Weitz

Ankunft um 18/18.30 Uhr, Kostenbeitrag 15 Euro, Einladung zu Kaffee und Kuchen, Anmeldung erbeten unter 02251/14880

Donnerstag, 19. Oktober | 19 Uhr, Vortragsraum

War die Nahrung früher gesünder als heute?

„Früher starben die Menschen mit 35 Jahren, heute schimpfen sie bis 95 auf ‚die Chemie‘.“ (Carl. H. Krauch, Chemiker, Max-Planck-Gesellschaft) – Ein biochemischer und literarischer Streifzug durch die Geschichte der Nahrungsmittel und Nahrungsversorgung.

Vortrag, Lesung und Bilder von und mit Dr. Maria-Regina Neft und Paul Georg Neft. Bewirtungsangebot, Eintritt frei(willig)

Donnerstag, 30. November, 19 Uhr | Mottenburg

„Persönlichkeiten im Museum“

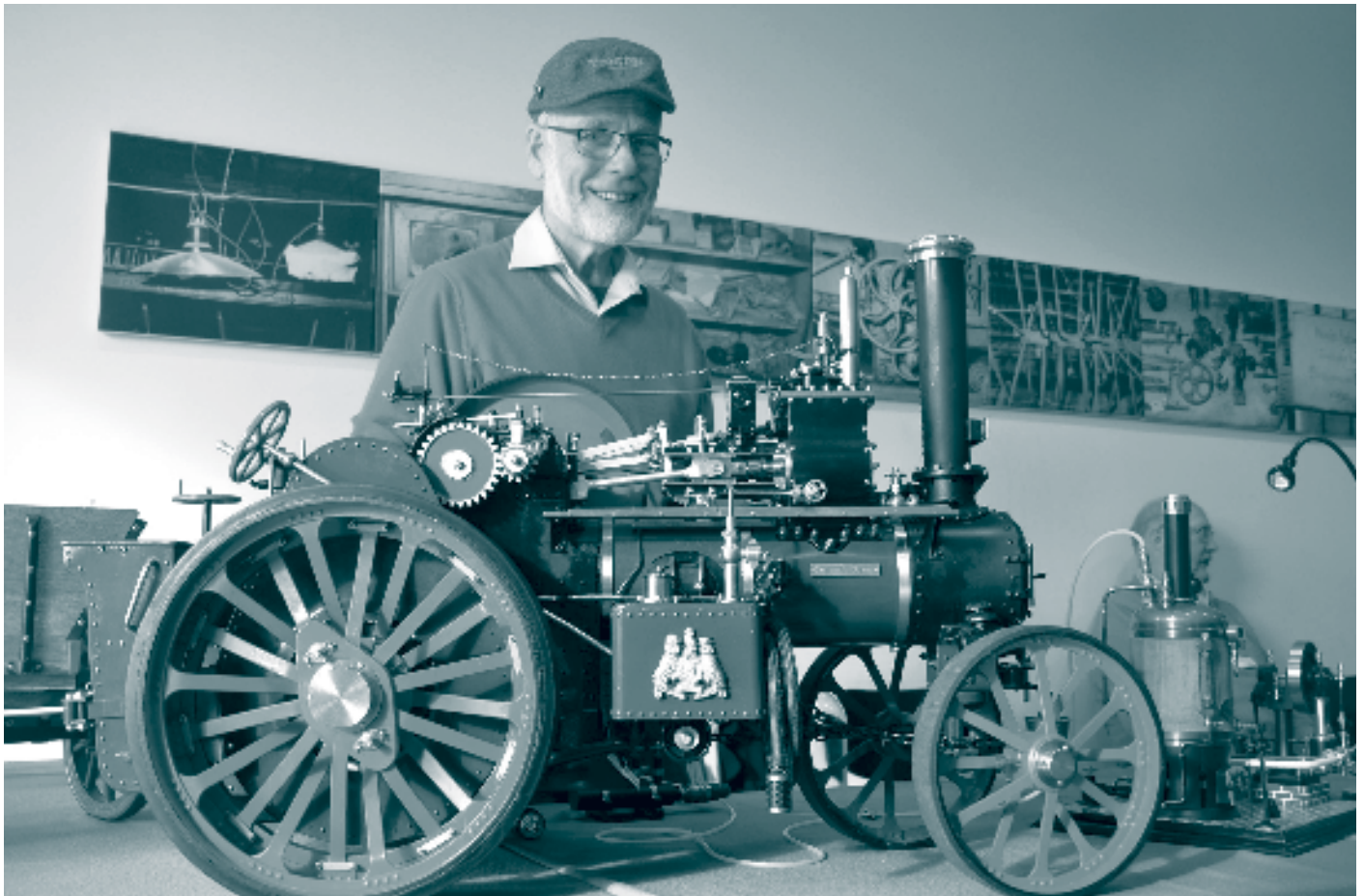
Zur Veranstaltung wird noch gesondert eingeladen. Wir bitten, zu gegebener Zeit die Pressemitteilungen zu beachten.

Einlass 18.30 Uhr, Bewirtungsangebot, Eintrittskarten im Museumsladen und in der Buchhandlung Rotgeri

Anmeldung:
Zu den Exkursionen bitten wir, sich möglichst bald anzumelden, aber auch eine spätere Verhinderung anzuzeigen, damit wir Mitglieder der Reserveliste berücksichtigen können. Sollten Sie am Tag der Exkursion verhindert sein, bitten wir ebenfalls um telefonische Nachricht vor Abfahrt an 02251-14880 oder 0172 25 39 88 o.

Fabrikbau im Bauhausstil, schlichter geht es nicht. Die Exkursion nach Krefeld führt uns zu mehreren Bauten von Mies van der Rohe. Hier die Schlichterei der Seidenweberei VerSeiDag in Krefeld.





Veranstaltungen des LVR-Industriemuseums 2017

Sonntag, 5. Februar | 11 Uhr

Eröffnung Sonderausstellung „Ist das möglich?“

Experimentier-Ausstellung für Kinder,
Jugendliche und Familien

Sonntag, 5. Februar | 11 und 12 Uhr

Offene Filzwerkstatt

Weitere Termine: 05.03., 02.04., 07.05., 04.06.,
02.07., 06.08., 03.09., 01.10., 05.11., 03.12.

Sonntag, 5. Februar | 13.30 und 14.30 Uhr

Familienführung durch die Tuchfabrik

Weitere Termine: 12.02., 05.03., 12.03., 02.04.,
09.04., 07.05., 14.05., 04.06., 02.07., 09.07., 16.08.,
13.08., 03.09., 10.09., 01.10., 08.10., 05.11., 12.11., 03.12.,
10.12.

Sonntag, 12. Februar | 13.30 – 16.30 Uhr

Dampf-Sonntag

Dampfmaschine in Betrieb

Weitere Termine: 12.03., 09.04., 14.05., 11.06.,
09.07., 13.08., 10.09., 08.10., 12.11., 10.12.

Donnerstag 16. Februar | 18 Uhr

„In Lumina“ – Abendführung durch die Tuchfabrik mit historischer Beleuchtung

Freitag, 17. Februar | 18 Uhr

Abschlusskonzert des Regionalwettbewerbs Jugend musiziert

Museumsgästehaus Mottenburg. Eintritt frei

Sonntag, 19. Februar | jeweils 11.30 und 13.30 Uhr

Mit Wollli durch die Tuchfabrik

Weitere Termine: 19.03., 21.05., 18.06., 16.07.,
20.08., 17.09., 15.10., 19.11., 17.12.

Sonntag, 11. Juni | 11 – 17 Uhr

27. Rheinischer Wollmarkt

Schafe, Schafschur, Bordercolli-Schau, Wolle, Textil- und Handwerkskunst, Textilien und kulinarische Köstlichkeiten. Eintritt frei

Sonntag, 12. November | 11 – 17 Uhr

Dampfmodelltag

Selbstgebaute und historische Dampfmaschinenmodelle präsentieren sich in voller Aktion. Gleichzeitig ist die Original-Dampfmaschine der Tuchfabrik Müller in Betrieb zu erleben. Eintritt 1 €

Wilhelm Scharrenbach – hier mit seinem selbstgebauten 1:6 Modell eines Fowler-Dampftraktors beim Dampfmodelltag 2016. Herr Scharrenbach ist einer unserer ehrenamtlichen Vorführer an der Dampfmaschine und baut – wie einige weitere unserer Maschinisten – zu Hause in großer Perfektion Dampfmaschinenmodelle. Zu bewundern sind diese Modelle am nächsten Dampfmodelltag am 12.11.2017!

Vom Gärtnern, Ernten und Genießen

Der Nutzgarten in der Literatur



Pieter Aertsen (1509-75), niederländischer Maler, dessen Markt- und Küchenbilder die flämische Stilllebenmalerei beeinflussten.

Der Obst- und Gemüsegarten der Tuchfabrikantenfamilie Müller in Kuchenheim war im vergangenen Jahr Anlass für die Sonderausstellung „Land-Stadt-Garten“. Außer der Ausstellung konnten die Besucher den nach wie vor intensiv bearbeiteten Gemüsegarten begehen, raten, was da wächst und das Gedeihen begutachten.

Doch nicht nur das Gärtnern und Ernten der Gemüse und Kräuter sind ein Grund, sich im Nutzgarten aufzuhalten. Denn nicht nur Rosen und Narzissen sind die Schönheiten in einem Garten, sondern ebenso ein gut gewachsener Blumenkohl, der blühende Salbei oder ein Strauch voller Tomaten. Immer wieder haben Maler in Stillleben, in Marktszenen oder ganz detailliert in Graphiken den ästhetischen Reiz dieser Pflanzen festgehalten. Dichter und Schriftsteller haben sich des Themas in Geschichten und Gedichten quer durch die Jahrhunderte angenommen. Manche schrieben ernsthaft über die Gartenarbeit, andere mit Humor oder mit mehr oder weniger feinsinniger Ironie.

„Sinnend geh ich durch den Garten, still gedeiht er hinterm Haus. Petersilie und Tomaten, eine Bohnengalerie, ganz besonders ist geraten der beliebte Sellerie ...“ dichtete Kurt Tucholsky.

Doch bereits aus dem 9. Jahrhundert liegt uns ein 444 Zeilen langes in Hexametern verfasstes Gedicht vor über die Freuden und Mühen der Gartenarbeit. Der Abt Strabo auf der Klosterinsel Reichenau kannte sich bestens aus mit dem Gärtnern:

*„Im Südwind, bestrahlt von der Sonne,
erwärmt das Beetchen,*

*und ich umfasse mit Holz es im Viereck,
damit es beharre,*

*über dem ebenen Boden ein wenig
höher gehoben.*

*Allwärts wird dann die Erde mit
krummer Hacke zerkleinert,*

*Nährstoff des kräftigen Mistes darauf
dann gestreut in den Boden.“*

Walther von der Vogelweide, der mittelalterliche Minnesänger, dichtete auch über die Arbeit des Gärtners:

*„sprießt unkraut in den beeten
so muss er kräftig jäten*

und darf sich nicht verspäten

dass distel nicht und dorn

sich darin listig mehren.“



Im 18. Jahrhundert, im Zuge der Aufklärung, kam der französische Philosoph und Schriftsteller Voltaire bei allem Nachdenken zu dem Ergebnis, dass in unserer Welt, die nun wirklich nicht die beste aller möglichen ist, körperliche Arbeit letztendlich guttut. „Wir müssen unseren Garten bestellen“ ist der Satzesatz seiner berühmten Novelle „Candide“.

Wilhelm Busch, der Dichter und Zeichner mit oft bösem Humor, hat die Arbeit des Gärtners mehr von der satirischen Seite betrachtet und in einem Gedicht den immerwährenden Kampf zwischen Mensch und Natur erzählt:

*„In seinem Garten freudevoll
Geht hier ein Gärtner namens Knoll.
Doch seine Freudigkeit vergeht,
Ein Maulwurf wühlt im Pflanzenbeet.
Schnell eilt er und holt die Hacke,
Daß er den schwarzen Wühler packe.“*

Diese Geschichte geht nach längerem Hin und Her leider schlecht für den Maulwurf aus.

Wie Wilhelm Busch gehört auch die bekannteste deutsche Köchin ins 19. Jahrhundert: Henriette Davidis. Sie hat zwar keine Gedichte und Geschichten verfasst, ihre Rezepte lesen sich jedoch mit Vergnügen:

„Gefüllte Riesenzwiebeln (ein Mittelgericht bei kleinen Essen). Die spanische Zwiebel, welche die Größe einer Untertasse erreicht, wird abgeschält, ein Deckel davon geschnitten, die Zwiebeln ausgehöhlt, mit einer guten Fleischfarce gefüllt, der Deckel darauf gelegt und mittels eines dünnen Spillchens oder Umbinden eines Fadens befestigt. Danach werden die Zwiebeln 5 Minuten in gelb gemachter Butter von allen Seiten geschmort ... Sie werden gestovt, bis sie weich sind und die Farce gar ist, welches etwa 3/4-1 Stunde Zeit erfordert. Alsdann werden sie, selbstredend ohne Fäden, mit Zitronenscheiben ... angerichtet.“

Dass Obst früher etwas Besonderes war, hat Theodor Fontane in sein bekanntestes Gedicht aufgenommen:

*„Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
Und kam die goldene Herbsteszeit,
Und die Birnen leuchteten weit und breit,
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll,
Und kam in Pantinen ein Junge daher,
So rief er: „Junge, wist' ne Beer?“
Und kam ein Mädel, so rief er: „Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick hebb' ne Birn.“*

Übrigens, das Gedicht „Feldfrüchte“ von Kurt Tucholsky, das so idyllisch mit einem Rundgang durch den Gemüsegarten beginnt, ist nicht ohne Hintergedanken geschrieben, - anders geht's nicht bei diesem scharfzüngigen Kritiker:

*„Sinnend geh ich durch den Garten
unserer deutschen Politik;
Suppenkohl in allen Arten
im Kompost der Republik.“*

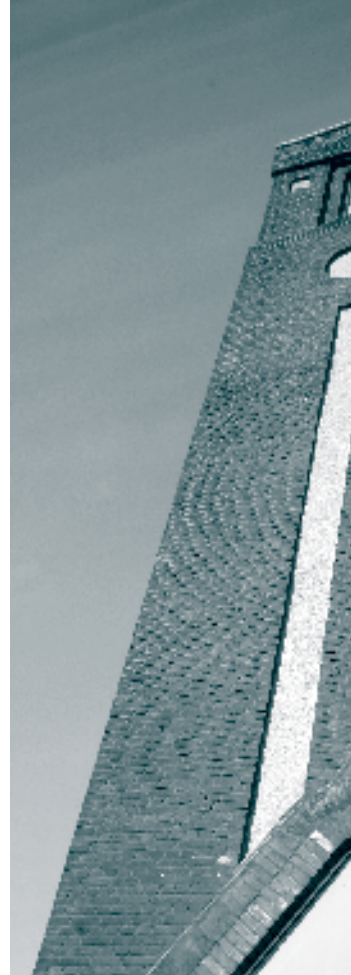
Für den wahren Gärtner und den Kohl in seinem Garten gilt jedoch nach wie vor, was Walther von der Vogelweide vor über 800 Jahren gedichtet hat:

*„Wo kräuter gut gewachsen sind
in einem grünen garten
da lasse sie ein kluger mann
nicht ohne seinen schutz
er mag sie hüten wie ein kind
nach ihren eigenarten
das regt die lust des herzens an
und kommt ihm sehr zunutz.“*

Maria Regina Neft

Wilhelm Buschs
Gärtner Knoll - in
Zwietracht mit der
schönen Natur

FÖRDERVEREIN



Eine kleine Foto-Rückschau zu den Veranstaltungen und Exkursionen 2016:
Oben: „Ein Doc aus der Eifel“ mit Manfred Lang, Kathia Franke und Dr. Zumbé, rechts: Exkursion in Verviers mit Prof. Dr. Zehnder



FÖRDERVEREIN



Eine kleine Foto-Rückschau zu den Veranstaltungen und Exkursionen 2016:
Oben: Exkursion nach Mönchengladbach mit Dr. Reinhold Weitz, Mitte: Mitgliederversammlung und Besuch der Druckerei des DuMont-Verlags in Köln, links: „Professoren und die liebe Medizin“ mit den Professoren Schwering und Neufang



Fritz Kleinertz

Fritz Kleinertz ist kürzlich verstorben. Er stammte aus einer Euskirchener Tuchfabrikanten-Dynastie und war im bürgerlichen Beruf Lehrer. Über Jahrzehnte war Fritz Kleinertz dem Industriemuseum und dem Förderverein in ganz verschiedenen Funktionen verbunden. Er war Besucherbegleiter, Referent und Rechnungsprüfer im Förderverein, Autor der Transmission. Und er recherchierte und dokumentierte mit Begeisterung die Geschichte der Euskirchener Tuchfabriken bis ins letzte Lebensjahr hinein. Dabei kamen ihm seine familiären Beziehungen sehr zu gute. Mit seinem Tod geht ein gutes Stück erlebte und gefühlte Geschichte der Euskirchener Tuchindustrie von uns. Seine Erinnerungen, sein Rat, sein Wissen und seine Empfehlungen waren geschätzt. Wir werden Fritz Kleinertz vermissen und sein Andenken bewahren.

HOK

Willkommen!

Wir begrüßen als neue Mitglieder im Jahr 2016: Klaus Bornemann, Marlene und Horst Lennartz, Angelika und Hartmut Cremer, Irena Reinos, Martina Kurth und Markus Holtmann, Susanne Donicht und Udo Becker, Bettina und Holger Glück, Ulrike und Prof. Dr. Hans Schwering, Dr. Ursula und Prof. Dr. Karl F.R. Neufang, Irmtraud Schönheit. Der Verein verzeichnete Ende 2016 insgesamt 334 Mitglieder.

HOK

Dank den Sponsoren

Seit der Vereinsgründung im Jahre 1998 hat eine Reihe von Sponsoren für eine finanzielle Grundlage des Vereins gesorgt. Zusammen mit den Beiträgen unserer Mitglieder ist es bis heute immer möglich gewesen, das LVR-Industriemuseum jährlich entsprechend der Satzung zu unterstützen und im Rahmen eines Programms für die Mitglieder die geschichtlichen Aspekte der Tuchindustrie durch Besichtigungen und Exkursionen sowie Veranstaltungen näher zu bringen. Für diese langjährige Unterstützung danken wir allen sehr. Insbesondere gilt unser Dank den Institutionen Kreissparkasse Euskirchen und e-Regio Euskirchen, die ihre Zuwendungen in jedem Jahr seit der Gründung dem Förderverein haben zukommen lassen. Wir verbinden unser Dankeschön mit dem Wunsch, dass sie auch in den kommenden Jahren weiterhin an unserer Seite stehen.

HOK

Mailst Du mir, mail ich Dir!

In den letzten Jahren erreichen uns verstärkt Email-Anfragen zu verschiedenen Themen des Museums und des Fördervereins. Diese Kommunikationsschiene gewinnt zunehmend an Bedeutung. Auch der Förderverein beabsichtigt, die eine oder andere Information auf diesem Wege zu den Mitgliedern zu transportieren.

Leider kennen wir Ihre Mailadresse nicht!



Schicken Sie uns doch einfach eine Nachricht mit einem kleinen Smiley an info@freunde-lvr-industriemuseum-euskirchen.de und schon können wir Sie künftig schnell informieren.

HOK



Rund ums Rheinland: Radeln, Schauen, Kölsch!

Industriekultur findet man nicht nur im Ruhrgebiet! Das ist die Botschaft einer neuen Radkarte, die unser Förderverein gemeinsam mit den Fördervereinen der anderen Schauplätze des LVR-Industriemuseums finanziert hat (unten ein Bild der Pressevorstellung). Weitere Unterstützung kam vom NRW-Ministerium für Städtebau. Die Faltkarte stellt eine Radrundreise zu den LVR-Industriemuseen und zu den Highlights der Industriekultur im Rheinland vor. Da wir Freunde der Industriekultur nicht engstirnig sind, werden großzügig auch Sehenswürdigkeiten erwähnt, die nicht unbedingt zur Epoche der Schornsteine und Shedhallen gehören: Burgen, Schlösser und Klöster. Die Karten finden regen Absatz. Es sind aber noch Exemplare da.

Das gut trainierte Fördervereinsmitglied schafft auf dem Rad bekanntlich rund 75 km pro Tag. Sie müssen sich also lediglich sechs Tage Zeit nehmen, um die 440 km rund ums Rheinland zu radeln. Als Preis für die Absolvierung der gesamten Tour bekommen Sie ein kleines Geschenk im letzten Industriemuseum, eine Figur wie Rudig Altig (in seinen besten Zeiten) und ein enzyklopädisches Wissen über das Industriezeitalter im Rheinland. Gedopt werden darf auch, aber bitte nur auf die rheinische Art – natürlich mit Kölsch!

DS

Das ewige Licht ...

Zwei oder drei Wochen sind in letztem Jahr Elektriker durch die Tuchfabrik geturnt. Sie haben unsere Effektbeleuchtung auf den neusten Stand gebracht. Wie Sie sicher wissen, gibt es in der Tuchfabrik zwei Lichtebenen: Zunächst die historische Beleuchtung der Arbeitsplätze mit den klassischen Fabrik-Lampen. Hier war die Modernisierung nicht schwer. 2015 kamen erstmals akzeptable LED-Glühbirnen auf den Markt, deren Innenleben mittels eines (nachgeahmten) „Leuchtfadens“ Licht ins Dunkel bringt. Wir mussten einfach 130 klassische Glühbirnen durch die neuen LED-Birnen ersetzen. Schwieriger war der Umbau der zweiten Ebene. Für die Besucher hatten wir Ende der 1990er Jahre an der Decke eine unauffällige, moderne Museumsbeleuchtung eingerichtet, um die Maschinen, Arbeitsplätze und Wege ins rechte Museumslicht zu rücken. Dazu wurden 190 Lampen mit insgesamt 466 Leuchtmitteln installiert, zum Teil in über fünf Meter Höhe. Diese Halogenstrahler und die dahinter arbeitende Technik gingen im Dauerbetrieb ziemlich häufig kaputt. Jetzt sind die 190 Lampen so umgebaut worden, dass wir LED-Spots einsetzen können, die uns helfen, unseren Energieverbrauch zu senken. Nicht zuletzt sparen die LED-Leuchtmittel auch Arbeit, wenn sie denn wirklich 20 Jahre brennen. Die lange Leiter kann jetzt erstmal in der dunklen Ecke bleiben!

DS



Der Vorstand freut sich und stellt die neue Radkarte vor (Karl-Heinz Daniel, Dr. Reinhold Weitz, Dr. Maria-Regina Neft, Kassenprüfer Wolfgang Picard, Heinz-Otto Koch, Detlef Stender, Walter Präpper und Nadja Ginster).



Industriekultur: Düsseldorf & das Bergische Land

Während Tagungen zu einem bestimmten Thema nur für einen kleinen Personenkreis zugänglich sind, kommen die Ergebnisse der meist fruchtbaren Veranstaltungen als Tagungsband auch anderen Interessierten zugute.

So sind die Beiträge der Wuppertaler Tagung 2014 zur Geschichte der Industriekultur in der einst gewerblich-industriell hochentwickelten Region Bergisches Land und der Stadt Düsseldorf in einer umfangreichen, reich bebilderten Publikation zusammengestellt. Dass Düsseldorf mit einbezogen wurde, liegt an der historischen Verbundenheit von Stadt und Land. Residierten doch die bergischen Herzöge seit 1480 in Düsseldorf. Der Hafen der Düsselmündung wurde für die Verschiffung der bergischen Produkte genutzt und die erste Eisenbahnstrecke in Westdeutschland führte seit 1838 von Düsseldorf nach Elberfeld. Der vorliegende Band stellt eine Fülle von Themen vor, die sich u.a. der Industriegeschichte, der Architektur oder den vielfältigen Industriezweigen widmen. Ob Konsumgossenschaft in Wuppertal, die Kalkindustrie in Wülfrath, Metallproduktion und -verarbeitung, Papier-, Textil- und Chemieindustrie oder die Verkehrsbauten – viele Aspekte sind erarbeitet worden. Düsseldorf, Regierungssitz, Medien- und Modestadt, ist aber nach Köln immer noch der zweitgrößte Industriestandort in Nordrhein-Westfalen. Sein industrielles Erbe wird ebenfalls in unterschiedlichen Beiträgen ausführlich vorgestellt. Übrigens ist im Band viel Interessantes

und Wissenswertes rund um die drei LVR-Industriemuseen des Bergischen Landes nachzulesen: Gesenkschmiede Hendrichs, Solingen, Spinnerei Ermen&Engels, Engelskirchen, und Papiermühle Alte Dombach, Bergisch Gladbach.

Walter Buschmann (Hg.). Industrie-Kultur. Düsseldorf und das Bergische Land. Klartext Verlag 2016.

RMN



Es schwinden jedes Kummers Falten ...

... solange des Liedes Zauber walten.“ (F. Schiller). Kummer hatten die Mitglieder des Männergesangsvereins Bonn-Endenich, die vor einiger Zeit das Industriemuseum besuchten, offensichtlich nicht. Sie kamen gut gelaunt an, die Laune steigerte sich zunehmend während der Besichtigung von Gebäude, Maschinen und Gerätschaften, und schlug schließlich in der Trockenappretur in der 2. Etage in Begeisterung um. Im Nu bildeten sie einen Halbkreis zwischen Doublier- und Schermaschine, der Dirigent gab den Ton an, und schon erscholl sehr zur Freude der Museumsbegleiter ein mehrstimmiges Volkslied. Das hat es noch nicht gegeben in dem von Arbeit und Technik geprägten Ambiente. Aber wir erleben immer wieder nette Überraschungen mit unseren vielen, so unterschiedlichen Besuchern und Besucherinnen.

RMN

Redaktion:

Dr. Maria-Regina Neft,
Detlef Stender;
Bildnachweis: S. 2: Jürgen
Hoffmann, S. 3 Karl-Heinz
Kleimann, S.4/5: Detlef
Stender, S. 7: Archiv LVR-
Industriemuseum, S. 8:
haffit|wikimedia commons,
S. 9: Cedric Arndt, S. 10:
wikimedia commons,
S. 11: Gutenberg-Spiegel.de,
S. 12./13 Karl-Heinz Kleimann
/ Detlef Stender, S. 14:
Wolfgang Kleinertz, S. 15:
ProfiPress / Detlef Stender,
S. 16: links - aus dem
besprochenen Buch, rechts:
Uwe Höpken